

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

17.3.1943 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955887)

Armeen sind nicht vernichtet, sie stehen noch vor dem Höhepunkt der Entfaltung ihrer größten Salskraft.

Der Kleinmütige, so hier und da die Last der Sorge einmal zu drückend scheinen sollte, werde aus seiner Erinnerung weiter die Jahre der Befreiungskriege, die gerade in diesen Märztagen vor hundertdreißig Jahren begannen. Ein Napoleon war in ungeheurer Siegeslauf mit seinen Heeren weit in das Land eingedrungen und verlor die Herrschaft über Europa an sich zu reißen. Damals stand zum erstenmal das ganze Volk wie ein Mann auf und stürzte zu den Waffen. Mit einer vorher nie gekannten Gewalt brach der Sturm los, der den Korzen schließlich hinwegjagte. Ein Richte erhob die Stimme und rief in seinen „Reden an die Nation“ den Deutschen zu: „Unsere ältesten Vorfahren und alle anderen in der Weltgeschichte, die ihres Sinnes waren, sie haben gelehrt, weit das Ewige sie begeisterte, und so liegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Lichtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Stege erkämpft.“ Genau wie damals sind auch wir von dem Ewigen begeistert, das Deutschland heißt. Und die Kraft unseres Gemütes, des deutschen Gemütes, wird uns den Sieg erkämpfen. Heute vor genau 130 Jahren, am 17. März 1813, erließ Friedrich Wilhelm III. seinen berühmten Aufruf an das Volk, der das entscheidende Ringen der Befreiungskriege im Sein oder Nichtsein der ganzen Nation einleitete. Uns klingt es wie ein Ruf aus unseren Tagen, wenn wir darin lesen: „Große Opfer werden, von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und Mittel unserer Feinde. Aber welche Opfer auch von den einzelnen gefordert werden müssen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“

Ist es nicht heute genau so, stehen wir nicht auch gegen eine große Zahl von Feinden, deren jedes Mittel recht ist, wenn sie uns damit vernichten können? Und die Opfer die von uns verlangt werden, sind bestimmt nicht klein. Nur stehen wir Deutschen Leute nicht allein. Wir haben große und feste Verbündete die genau so entschlossen sind wie wir, den Endsieg zu erringen und damit den Lebensraum zu erhalten, den sie für ihre Völker benötigen. Wie zu Beginn der Befreiungskriege nach dem Aufbruch des Königs das völkische Erwachen im Lande überall sichtbar wurde, so regt es sich auch heute in allen deutschen Gauen, nachdem wir zum Einsatz für den totalen Krieg aufgerufen sind. Wir vor hundertdreißig Jahren, so könnte auch in diesen Tagen ein Schornhorst schreiben: „Welches Glück, in dieser herzerhebenden Zeit zu leben! Das ganze Volk schließt sich an, alles zu opfern für diesen Krieg. Es ist nicht einer, der zurückbleiben möchte in seinen Taten und seinem Opfermut. Alle wollen am Kampfe teilnehmen, sei es auch nur durch die Ausrichtung von Freiwilligen oder eine Arbeit, die für die Ausstattung des Heeres wichtig ist.“ Heute strömen Millionen von Frauen in die Fabriken der Rüstungsindustrie und machen dadurch ungezählte Männerkräfte frei, die Bewehrung und Handgranate tragen können und wollen. Jeder hilft mit, den Sieg zu erringen. Jeder ist bereit dem unerbittlichen Geleitz des Krieges alles unterzuordnen und zu opfern.

Denn nur aus Opfern erwächst der Sieg, aus dem heiligen Blutopfer der Front und aus dem unergleichlich geringeren der Heimat. Ein Volk, das nach dem Größten und Höchsten greift, muß auch bereit sein, in jedem Augenblick den Preis einzusetzen, den das Erreichen dieses Zieles fordert. Taten verlangt die Zeit von uns, große Taten von jedem, ganz gleich, wo immer er auch hineintreten mag. Sie sollen der Männer würdig sein, die ihren Geist und ihre Haltung mit dem Tode bezeugt haben. Stark und fest, tapfer und opferbereit — heroisch denken und handeln in jeder Stunde dieser großen Zeit, so werden wir siegen. In diesem Kriege wollen wir erst unserer ganzen Stärke bewußt werden, der Stärke unserer Arme und der Stärke unserer Herzen. Dann werden wir jedes Mißgeschick ertragen und am Ende den Triumph in unseren Händen halten. „Deutschland ist immer da, wo starke Herzen sind.“ Das war vor mehr als vierhundert Jahren das letzte Bekenntnis Ulrich von Hutten zu seiner geliebten Heimat, bevor er als Einsamer und Verlassener auf einer kleinen Insel im Rüricher See starb. Auch seine Worte sind uns heute Mahnung, niemals schwach zu werden, sondern mit starken und gläubigen Herzen das harte Schicksal unserer Tage zu ertragen.

Der Wiedereroberer von Charkow

Gegen einen erbittert sich wehrenden Gegner kämpfend haben Verbände der Waffen-SS die Stadt Charkow im Sturm genommen. Führe die Wiedereroberung dieser Stadt verließ der Führer dem SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, Kommandeur der Panzergrenadier-Division Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, das Ehrenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Es müssen schon ausgeprägte Persönlichkeiten sein, deren Namen im ganzen Volke sofort eine ganz bestimmte Vorstellung hervorrufen. Sepp Dietrich, der Kommandeur der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, gehört zu ihnen. Seit im Polenfeldzug zum ersten Male sein Name weit über die Kreise der SS hinausdrang, gilt er als ein Typ des politischen Soldaten, der unheimlich durch Zahlen- oder waffenmäßige Überlegenheit des Gegners für das als einzig richtig erkannte Ziel mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und unter Einsatz des eigenen Lebens unerschrocken eintritt. Wer aber glaubt, daß hier die Siege einfach dem Draufgänger in den Schenken fielen, der irrt sich. Denn er verwechselt die Kühnheit des vorwärtigen Soldaten mit der Strupplosigkeit eines Hundegesichts. Auch wenn er die Siege im Sturmschritt errang, als er mit dem ersten der Kolonnen über die staubigen Straßen Polens preschte, so waren sie nur die Lösung einer jahrelangen zähen Arbeit. Das Schwere, mit dem er sie verrichtete, hatte er sich selbst geschmiedet: die unvergleichliche Leibstandarte.

Als es in diesem Winter den Bolschewisten gelungen war, ihre Angriffsfront mit einem ungeheuren Ausbeut an Kriegsgüter und Menschenmassen in die deutschen Linien zu treiben und die Gefahr auf die höchste gestiegen war, betraf die Leibstandarte, die inzwischen im Westen eingesetzt war, wieder den höchsten Kampfsplatz. Die Wiedereroberung von Charkow durch Verbände der Waffen-SS, das drei Wochen in den Händen der Bolschewisten gewesen war, steht auch als Markstein für die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ am Beginn dieses Erfolges. Man darf aus der Schnelligkeit, mit der dieses Ziel erreicht wurde, nicht auf die Schwierigkeit des Kampfes schließen, der auf beiden Seiten erbittert geführt wurde. Der Angriffsschub, den Obergruppenführer Sepp Dietrich seinen Männern verlieh, und ihr wackerer Einsatz konnten die Befestigungen brechen, die die Bolschewisten in der Zwischenzeit in und um diese Stadt errichtet hatten.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der telegraphische das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann. Erich Würdemann wurde am 15. 1. 1914 in Hamburg geboren.

Konferenzbeschlüsse gegen deutsche U-Boot-Gefahren

Die U-Boot-Bekämpfung, die den Engländern und Nordamerikanern ständig wachsende Sorge bereitet, hat nach einer Reitermeldung in Washington zu einer Konferenz von englischen, kanadischen und nordamerikanischen Offizieren geführt, die beschleunigterweise unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Admirals King stattgefunden hat. Das U.S. Marineministerium gab dazu bekannt, daß man zu einer alligen Einigung über die einzuschlagenden Maßnahmen gekommen sei.

Im Raume Charkow - Bjalgorod weiter Boden gewonnen

Durchbruchversuch der Sowjets am IJmensee verfrühen / Bomben schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Grimsby

0 Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Im Raum Charkow-Bjalgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjalgorod scheiterten.

Im Kampfabschnitt des IJmensees verfrühte der Feind gestern unter Einsatz harter Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrwaffen, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zerflagen.

Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge; vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Am der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig. Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen.

In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungs- und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

Feindliche Aufsammlungen in Südunisien angegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Im Südsaharabereich der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kräfteaufsammlungen von Sturzflugbomben mit sichtbarer Wirkung angegriffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Driftstadt Biana Degli Albanesi zerstörte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand.

Von den Feindflügen der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Europa nicht mehr geistig zu vernebeln

(Fortsetzung von Seite 1)

ophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Recht geht vor Recht“ — wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Weltanschauung? Wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundzüge. Er lautet dort: „Right or wrong my Country!“, das heißt: Tue Unrecht, wo es England nützt!

Herr Wallace hat im Eifer seines unbestrittenen Rufes die Adresse verwechselt, und er verweigert in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das völkischmächtige Preußen war, das als erster Staat völkerechtlich die Freiheit der Vereinigten Staaten anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandelte wollte.

Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie“ strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreifach ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volkstaates. Er ist von Grund auf anti-imperialistisch und lehnt jedes Weltbeherrschungsstreben ab. Daher allerdings steht er im fundamentalen Gegensatz zum Weltraubtat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hunderte von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterzieht Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volke. Zu diesem Zwecke hat er eine „nationalsozialistische Philosophie“ erfunden, die es gar nicht gibt.

Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidlich seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall. Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volkstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: Recht geht vor Macht. In ihr ist jedes Vordringen der Geburde, des Standes und des Reiches beschränkt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Und wenn allein dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören.

Auch im Leben der Völker untereinander läßt sich eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege herstellen, wenn sie Gleichheit der Bedingungen schafft, unter denen sie miteinander im Wettbewerb stehen. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die

Die krummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes auszugeben

Die Demokratie — so erklärt Herr Wallace, ohne mit der Wimper zu zucken — ist der einzige wahre Ausdruck des Christentums. Welch ungeheuerliche Blasphemie! Welcher Mißbrauch religiöser Begriffe zu politischen Zwecken und welche Zumutung an das menschliche Denkövermögen!

Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbrüderern? Mit dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundsatz lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der alle verbrecherischen Instinkte des Menschen gegen das Göttliche entfesselt hat, mit dem gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester geworbet, die Altäre geschändet und die Kirchen niedergebrennt hat und an die Stelle des Kreuzes den luziferischen Sowjeter Stern gesetzt hat. Und zu solchem „christlichen Beginnen“ hat das Ebelchristentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall geflößt.

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Drogen der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und planmäßig Ihre Bomber auf die jahrtausendealten ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen, und die unsterblichen Werte europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben, in einem Augenblick, in dem Sie Nord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos

Das Protektorat steht ihnen zum Führer

Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Protektorats empfing Staatspräsident Dr. Hacha auf der Prager Burg die Mitglieder der autonomen Protektoratsregierung. Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der Dr. Hacha der Dank der Protektoratsregierung und des tschechischen Volkes ausgesprochen wurde. Dr. Hacha erklärte in seiner Erwiderung: „Der Blick auf die Entwicklung der europäischen Ereignisse muß uns gerade am heutigen Tage darin bestärken, den vor fünf Jahren eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Unser Gebenken gehört an erster Stelle dem Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, dem wir neuerlich unsere unbedingte Ergebenheit und unerschütterliche Treue versichern.“ Anschließend wurden die Mitglieder der Regierung durch Staatssekretär SS-Gruppenführer R. S. Frank empfangen.

Mittags empfing der stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge in Gegenwart des Staatssekretärs SS-Obergruppenführers Frank den Staatspräsidenten Dr. Hacha. Der Staatspräsident richtete dabei eine Ansprache an den stellvertretenden Reichsprotektor. Dagegen dachte in seiner Erwiderung dem Staatspräsidenten für das Bekenntnis unbedingter Ergebenheit und unerschütterlicher Treue zum Führer.

Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt

den friedlichen Wettstreit der Völker

zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorrückung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance aller tritt, wenn nicht nur einige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten beizugehen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistungen. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verweigert Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet statt dessen das alte Gegenteil.

Während er die aufbauenden Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampftheorie in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens“ schaffen. Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht. Denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich, als der Weisheit letzter Schluß

ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus

propagieren, wobei die kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenüberstehen. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nummer 3 unvermeidlich. Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus dadurch, daß man ihm Europa zum Fraß vorwirft, bewogen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit auf das fürchtbarste zertrübert werden.

Diese fürchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampftheorien auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der nationale Sozialismus ist die klassische Widerlegung der Klassenkampftheorie. Er hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht. Und wie er dem deutschen Volke den inneren Frieden gegeben hat, so wird auch

der äußere Friede unter seinen Prinzipien

geschaffen sein. Herr Wallace also scheut sich nicht, mit falschen Karten zu spielen und die Völker über die wahren Zusammenhänge zu täuschen, ja selbst die christliche Religion für seine Geschäfte zu mißbrauchen. Es ist ein ausgeleierter Unfug, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Strupplosigkeit des Herrn Wallace dazu.

die Heimstätten von Frauen und Kindern verließen, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unmenslichste Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewüßt hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Sitten, den Satz auszubringen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.“

Um ein solches Maß von Unwahrhaftigkeit und Heuchelei zu brandmarken, dafür fehlen der menschlichen Sprache bisher die Worte. Aber die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen. Die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben. Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen verlickert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampfe gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schulter an Schulter den heranrückenden Gorden der Steppe entgegenkommen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

Kurzmeldungen

0 Im Beisein sämtlicher Minister fand am Dienstagmorgen die feierliche Vereidigung und Amtseinführung der 400 Mitglieder der von General Franco neugegründeten spanischen Volksvertretung des Cortes statt.

0 Eduardo Anos Perez ist zum Justizminister berufen worden an Stelle von Esteban Balsa, der durch den Caudillo zum Präsidenten der Cortes ernannt wurde.

0 Churchill lehnte, so meldet Reuters, am Dienstag im Unterhaus den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

0 Oberleutnant John L. Jones jr., der Neffe des Handelsministers Jesse H. Jones, wird nach amerikanischen Meldungen seit über einem Monat in Nordafrika vermisst.

0 Bewaffnete Abteilungen iranischer Patrioten haben englisch-amerikanische Abteilungen angegriffen und die Fernverbindungen zwischen Teheran und Tadschik unterbrochen.

Berlag: NS-Gauverlag Weiser-Gms Gmbh, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Tevs. — Hauptschriftleiter: Renjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. H. F. Dunkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Familienanzeigen

Geburten

Bernhardt, geb. 11. 3. 43. Nach dem am Christtag mein lieber Mann und Vater von und umging, schenke ich heute meinem 10. Kinde, einem kranken Jungen, das Leben. In stiller Freude. Grete Hoff, geb. Wiltbus, s. St. Moritzberg über Dresden. Emden, Voltenortstr. 42.

Wolfgang Hubert. Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Dieter. Am Sonntag, den 14. März, wurde unter 2. Junge, unter 4. Kindern, geboren. Dieses zeigen in dankbarer Freude an: Verena Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Gerda Ewald, geb. Nevers, s. St. Kreuzstr. 10, Emden, Voltenortstr. 42.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Tina Uffens, Wilhelm Dreese, M.A.-Obergefr. Groß-Heide 5, Andorf, Amelsbura 5, Posthausen, s. St. im Urlaub, im März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elen Oehler, Obergefr. Hermann Alke, Groningen (Holland), Uffers, s. St. in einem Grenad.-Regt., 7. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anneliese Groenewold, Willi Hermann, M.A.-Obergefr. Emden-Wolfsb., Garthausen (Schwaben), Emden, den 13. März 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Dierich Gierlich, Lehrer, s. St. Wehrmacht, Thelma Gierlich, geb. Janßen, Kinderärztin, Norden, Bleicherstraße 14, den 13. März 1943.

Ihre am 6. März vollzogene Vermählung geben bekannt: Jan Jerems und Frau Hinrich Jerems, geb. de Saan, Emden, Seumstraße 6, oben. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Dierich Gierlich, Lehrer, s. St. Wehrmacht, Thelma Gierlich, geb. Janßen, Kinderärztin, Norden, Bleicherstraße 14, den 13. März 1943.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Euno Elegener, Johanne Elegener, geb. Niermann, Emden, Wolfshuler Landstraße, 20 März 1943.

Statt Karten. Ihre am 10. März 1943 vollzogene Kriegstraunung geben bekannt: M.A.-Maat Gino van Duuren und Frau Anna, geb. Vos, Emden. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Helmut Krellmer, Leutnant s. Ee d. R., und Frau Pini, geb. Gelder, Peer, Allee-straße 35, den 16. März 1943. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Glens, den 11. März 1943. Ein hartes Schicksal nahm uns unseren guten, unvergesslichen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, Obergefreiter

Otto Gottfried Nemmers im blühenden Alter von 21 Jahren. An dem folgenden Tag vor 2 Jahren im Dienungsantritt Unglücksfall ist er sanft entschlafen.

Die schmerzgeplagten Eltern Johann Nemmers und Frau, geb. Antons, Fried Nemmers, s. St. im Dien, und Frau, geb. Lorens, Magnus Dirts, s. St. im Dien, und Frau, geb. Nemmers, Richard Nemmers, s. St. im Dien, alle Angehörigen.

Beerdigung Sonntag, 15. März, auf dem Soldatenfriedhof in Wilhelmshaven halt.

Stahlbrüggerfeld, den 1. März 1943. Uns wurde heute die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unter guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kanonier in einem Stab-Regiment!

Wibbo Schütte nach Gottes Willen im blühenden Alter von 19 Jahren am 16. Dezember 1942 in den schweren Kämpfen am Don den Heldentod gefunden hat. In diesem Schmerz

Diel Schütte und Frau Anna, geb. Brunken, Theodor Feldhoff, s. St. im Felde, und Frau Martha, geb. Schütte, Nanne Poppen, s. St. i. Felde, und Frau Helma, geb. Schütte, Diel Schütte, Holme Schütte, Anni Schütte.

Trauerfeier Sonntag, den 21. März 1943, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Billum, wozu wir herzlich einladen.

Fischer, Besoldung, Klein-Hefe, 16. März 1943. Wir erhielten die uns tief betrübende Nachricht, daß mein lieber, ungeliebter Mann, unter lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwager u. Onkel, Weir.

Jan Diets Pals im hoffnungslosen Alter von fast 35 Jahren gefallen ist. Er verlor sein Leben in getreuer Erfüllung seiner Soldatenpflicht für Volk und Vaterland im Kampf um einen hart umrittenen Stützpunkt im Osten.

In großem Schmerz Gretchen Pals, geb. Brunck, Evert Pals und Familie, Jürgen Bruns und Familie, Gedächtnisfeier 21. März 1943, 9 Uhr, in der Kirche zu Holsbaken.

Schulbur, 13. März 1943. Statt besonderer Mitteilung. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treue Vater unserer drei Kinder, unser guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Johann Harfs Krue nach Gottes Willen am 19. Dezember 1942 in seinem 33. Lebensjahr für Führer Volk und Vaterland im Abwehrkampf im Osten gefallen ist. Um so schwerer trifft uns dieser Schlag, da sein Schwager Johann Wiersch erst vor 10 Monaten im Dien sein Leben gelassen hat.

In tiefer Trauer Katharina Krue, geb. Uffers, und Kinder Helma, Johanna und Reinhard sowie alle Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 21. März, 9 Uhr, in der Kirche zu Dabelsur, wozu wir alle herzlich einladen.

Bremen, s. St. Verheln über Eise, Hildeheim, Peer (Dürr), 10. März 1943. Für keinen Führer und die hohe Idee des Nationalsozialismus gab sein Leben am 10. Januar im Kampf gegen den Volkseindemius mein herzerguter, treuherziger Mann, unser lieber, guter Vater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, Bräuer

Im 56. Lebensjahre. Er folgte seinem lieben Sohn Rudolf, der den Heldentod im Dien fand, nach 1 1/2 Jahren.

In tiefer, stiller Trauer Frau Wwe. Anna van Laaten, Guitav Ufers und Frau Klafne, geb. van Laaten, Gertrud van Laaten, s. St. im Dien, Anna van Laaten und Verlobter Kurt Schulte, Entschuldig sowie alle Angehörigen.

Beerdigung Freitag, 14. Uhr, vom Sterbehause, An der Bonnelle 3, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Hofen, den 16. März 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung. Heute morgen starb nach langem Leiden meine liebe, gute Frau, die treuherzige Mutter meiner drei unmündigen Kinder, meine liebe Tochter, Schwager, Schwager, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Hilke Hansen, geb. Heils, im Alter von 38 Jahren. In tiefer Trauer Hermann Hansen und Angehörige.

Beerdigung Sonnabend, den 20. März 1943, 14 Uhr, vom Trauerbause in Rotumer Vorwerk.

Worfum, d. 7. März, 1943. Statt Karten. Wir erhielten heute durch seinen Kommandeuf die Nachricht, daß unser lieber Angehöriger Sohn und Bruder

Gerhard Brunnhorst Gefr. u. A.D. in einem Panzer-Regiment, nach schwerer Verwundung im Alter von fast 19 Jahren am 29. November 1942 in einem Feldlazarett im Dien sein Leben für Groß-Vaterland gab.

In diesem Schmerz Di. (M.A.) u. Kommandeuf Wilhelm Brunnhorst, s. St. im Felde, und Frau Inka, geb. Sanders, Inka Brunnhorst, Anneliese Brunnhorst sowie die nächsten Angehörigen.

Emden, Dolt-Uffens, Straße 85 7. März 1943. Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, unser guter Schwager, lieber Onkel, Neffe, Vetter, unser allzeit treuer Freund und Sportkamerad, Gefreiter in einer Panzer-Sturmkompanie-Abt. des Afrika-Korps

Beerdigung am 4. März im blühenden Alter von 21 Jahren sein junges Leben, getreu seinem Götterdienst, für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hingegen hat. Er wurde auf dem Soldatenfriedhof in Neapel unter dem Ehrentitel seiner Kameraden beigesetzt. In tiefer Trauer.

Cornelius Vatter und Frau Bernhildine, geb. Voss, Jakob Vatter und Frau Maria, geb. Kummer, Wilhelm Garmis und Frau Gretchen, geb. Vatter, Friederike Vatter und Frau Franzel als Verlobter, Bernhildine und Urula als Nichten, alle Angehörigen und Freunde.

Hinte, Emden, Groß-Midlum, Bewium u. Marienbale, den 13. März 1943. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser herzlich geliebter und langjähriger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Entel, Neffe und Vetter 44-jähriger Herr

Albert Emidi Inf. des G.A. 2. Kl., des Pionier-Kampfbataillons und des Fernstudienabteilens, im blühenden Alter von 23 Jahren, Holsbaken von Gharbon den Heldentod gefunden hat. Wie uns der Unterführer mitteilte, war er ein begeisteter Soldat unseres Führers.

In tiefer Trauer Albert Emidi und Frau Christine, geb. Ellen, Obergefr. Albert Emidi s. St. im Dien, und Frau Dini, geb. Dilling, Dierdt Emidi und Frau Elfride, geb. Kraker, Dierdt Ihnen und Frau Margarina, geb. Emidi, Frau Dierdt, geb. Emidi, Obergefr. Christian Gahmann, s. St. im Felde, und Frau Christine, geb. Emidi, Obergefr. Peter Hansen, s. St. im Felde, und Frau Albertine, geb. Emidi, sowie alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier Sonntag, den 28. März, 10 Uhr, in der Kirche zu Hinte, wozu wir alle herzlich einladen.

Hinte Emden, Höchst (Denwald), 17. März 1943. Von seinem Stabsarzt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, lebensfroher Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Gretas Gubben Inf. des Verwundetenabteilens und der Dimeballe, bei den schweren Kämpfen südlich des Nienmies am 17. 2. 43 schwer verwundet wurde und nach am gleichen Tage auf dem Transport zum Lazarett im blühenden Alter von 23 Jahren gestorben ist. Er wurde auf einem Soldatenfriedhof mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein Leben für uns alle.

In tiefer, stiller Trauer die schmerzgeplagten Eltern Ghe Gubben und Frau Hilke, geb. Bildhoff, Ghe Gubben und Frau Hilke, Ghe Gubben, geb. Gharret Gubben und Frau Hilke, geb. Müller, Schwester Zini Gubben und Verwandte. Gedächtnisfeier am 28. 3. 43, um 10 Uhr in der Kirche zu Hinte.

Emden, Dolt-Uffens, Straße 85 7. März 1943. Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, unser guter Schwager, lieber Onkel, Neffe, Vetter, unser allzeit treuer Freund und Sportkamerad, Gefreiter in einer Panzer-Sturmkompanie-Abt. des Afrika-Korps

Beerdigung am 4. März im blühenden Alter von 21 Jahren sein junges Leben, getreu seinem Götterdienst, für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hingegen hat. Er wurde auf dem Soldatenfriedhof in Neapel unter dem Ehrentitel seiner Kameraden beigesetzt. In tiefer Trauer.

Cornelius Vatter und Frau Bernhildine, geb. Voss, Jakob Vatter und Frau Maria, geb. Kummer, Wilhelm Garmis und Frau Gretchen, geb. Vatter, Friederike Vatter und Frau Franzel als Verlobter, Bernhildine und Urula als Nichten, alle Angehörigen und Freunde.

Hinte, Emden, Groß-Midlum, Bewium u. Marienbale, den 13. März 1943. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser herzlich geliebter und langjähriger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Entel, Neffe und Vetter 44-jähriger Herr

Albert Emidi Inf. des G.A. 2. Kl., des Pionier-Kampfbataillons und des Fernstudienabteilens, im blühenden Alter von 23 Jahren, Holsbaken von Gharbon den Heldentod gefunden hat. Wie uns der Unterführer mitteilte, war er ein begeisteter Soldat unseres Führers.

In tiefer Trauer Albert Emidi und Frau Christine, geb. Ellen, Obergefr. Albert Emidi s. St. im Dien, und Frau Dini, geb. Dilling, Dierdt Emidi und Frau Elfride, geb. Kraker, Dierdt Ihnen und Frau Margarina, geb. Emidi, Frau Dierdt, geb. Emidi, Obergefr. Christian Gahmann, s. St. im Felde, und Frau Christine, geb. Emidi, Obergefr. Peter Hansen, s. St. im Felde, und Frau Albertine, geb. Emidi, sowie alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier Sonntag, den 28. März, 10 Uhr, in der Kirche zu Hinte, wozu wir alle herzlich einladen.

Hinte Emden, Höchst (Denwald), 17. März 1943. Von seinem Stabsarzt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, lebensfroher Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Gretas Gubben Inf. des Verwundetenabteilens und der Dimeballe, bei den schweren Kämpfen südlich des Nienmies am 17. 2. 43 schwer verwundet wurde und nach am gleichen Tage auf dem Transport zum Lazarett im blühenden Alter von 23 Jahren gestorben ist. Er wurde auf einem Soldatenfriedhof mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein Leben für uns alle.

In tiefer, stiller Trauer die schmerzgeplagten Eltern Ghe Gubben und Frau Hilke, geb. Bildhoff, Ghe Gubben und Frau Hilke, Ghe Gubben, geb. Gharret Gubben und Frau Hilke, geb. Müller, Schwester Zini Gubben und Verwandte. Gedächtnisfeier am 28. 3. 43, um 10 Uhr in der Kirche zu Hinte.

Neuharlingerfeld, den 9. März 1943. Erhielt von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die traurige Nachricht, daß mein hoffnungsvoller, guter einjähriger Sohn und Stube, mein geliebter, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, unser guter Onkel, Neffe und Vetter

Hermann Theodor Saathoff Grenadier in einem Grenad.-Regt. im blühenden Alter von 19 Jahren am 21. Februar 1943 bei den Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Die Beisetzung erfolgte in Gegenwart des Divisionspfarrers in einem Einzelfriedhof auf einem Soldatenfriedhof. Er folgte seinem geliebten Vater nach 1 Jahr 8 Monaten in die Ewigkeit.

In unsagbarem Schmerz die tiefgeliebte Mutter Frau Thea Saathoff Wwe., geb. Hansen, Etta Gruben, geb. Saathoff, Mar. Got. Weir, Theodor Gruben und Kinder, Hnke Saathoff und Frau, Weckerhahn, als Großmutter und alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier 21. März 1943, 13 Uhr, in der Diefeldstraße. Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Christoph Becker.

Beerdigung der verstorbenen Anke Porens, Emden, ist heute, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Volardstraße.

Da-Großefehn, den 13. März 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller ältester Sohn, mein geliebter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Bruno Heinrich Eisten Inf. des G.A. 1. und 2. Kl. sowie der Dimeballe, im blühenden Alter von fast 23 Jahren feiner am 13. Februar vor Verwundung auf dem Wege zum Hauptverbandspfad erlegen ist. Auch er gab sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer, Volk und Vaterland.

In diesem Weh, doch getröstet in der Hoffnung, ihn geborgen zu wissen in Gottes Hand Euno Eisten und Frau Anna, geb. Edoone, Heinrich Eisten, s. St. im Dien, beiderseitige Großmütter und alle Angehörigen, sowie Familie Epte Mansholt.

Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Jemgum, Biesdorf, Dabum, den 14. März 1943. Von meiner Schwägerin die traurige Nachricht, daß ihr geliebter, hoffnungsvoller Mann, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Neffe, Obergefreiter

Garm van Loos Inf. des G.A. 2. Kl., des Pionier-Kampfbataillons und des Fernstudienabteilens, im blühenden Alter von 23 Jahren, Holsbaken von Gharbon den Heldentod gefunden hat. Wie uns der Unterführer mitteilte, war er ein begeisteter Soldat unseres Führers.

In tiefer Trauer Hermann van Loos, als Vater, Obergefr. Hermann van Loos, s. St. im Dien, Gerda van Loos, Jürine van Loos, Johann van Loos, Janna van Loos, s. St. im Dien, und Frau, als Großeltern.

Bunde, Bundesland, Bundes-See, 14. März 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung. Unser geliebter Vater, Schwager, Onkel, Neffe, Bruder, Schwager und Schwager

Heinrich Eppeler Goudschaal ging in dieser Nacht im angenehmen Alter von 88 Jahren von uns in die Ewigkeit. Tief betrauert von seinen Kindern: Gertrud Groenewold Wwe., geb. Goudschaal, Heinrich G. Goudschaal und Frau Falco, geb. Janssen, Herrn Groenewold und Frau Johanna, geb. v. Lesden, 13 Entlein 18 Urentlein und Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, 18. März 1943, Trauerfeier 13.30 Uhr in Bunde, Mühlenstraße, 14 Uhr: Ueberführung nach Böhmerwald.

Neve, den 15. März 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung. Es hat dem Herrn unser Leben und Tod gefunden, unseren lieben Bruder, Onkel und Großonkel, Bauer

Albo Jakobs de Boer im fast vollendeten 71. Lebensjahre ganz plötzlich und unerwartet aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Frau Grete de Boer, geb. Nevers, und Diel de Boer, Beerdigung Freitag, den 19. März, 13 Uhr.

Peer, den 15. März 1943. Heute entlichst plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder und Onkel, Schuhmachmeister Jürgen Schröder im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Johanne Schröder und Angehörige.

Beerdigung Freitag, den 19. März, 15 Uhr, vom Trauerbause, Bremer Str. 3, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Geisfelde, den 17. März 1943. Wir erhielten vom Ref. Lazarett Deventra die traurige Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Partisanoffizier, Mar. Art. Gefreiter

Martin de Witt in seinem 21. Lebensjahre an

Das Deutsche Kreuz in Gold verliehen

013. Der Oberleutnant und Bataillonsführer Hans-Werner ...

Etappe Ehre unserer Heimat

013. Folgende Ehre unserer Heimat wurden ausgezeichnet, ...

Aus ostfriesischen Sippen

013. Die älteste Einwohnerin von Glansdorf, Witwe ...

013. Die 6. Reichsstraßenreinigung für das WSB. am 6. und 7. Februar ...

Buchhandlungen verliehen Bücher!

013. Auf Vorschlag des Leiters des deutschen Buchhandels hat der ...

013. Zum Oberstudienrat ernannt, Studienrat Hammer, ...

013. Offene Arbeitsabende werden durchgeführt, Aus Anlaß ...

013. Weshalb Luftschutz-Hausunterweisung? Wie jeder ...

Verpflichtung unserer Bierzehnjährigen auf den Führer

Der 28. März — Gedenktag im Leben unserer Jungen und Mädchen

013. Drei Feiertage bilden im Leben unserer Jugend eine ...

Der Bedeutung dieses Tages entsprechend finden überall ...

Verpflichtung auf den Führer! Erhebung und Bekenntnis ...

die Volksgenossen dazu ertüchtigt, zum Schutze des eigenen ...

013. Ein Einwohner aus Bewsum hatte im Herbst 1942 ...

013. Unsere Nachtjäger schützen die Heimat. Unter diesem ...

013. Politische Ausrichtung. Im Rahmen einer Schulungs- ...

013. DRK-Grundausbildungslehrgang beginnt. Die Kreis- ...

013. Meldung zur Land- und Hausarbeitsprüfung. Land- ...

013. Arbeitsvertragsbrüchig unhergetrieben. Die Polizei ...

013. Die Frühlingsboten des Hammrings eingetroffen. In ...

013. Wertgutachten werden abgegeben. Im Raum der ...

der Feier wesentlicher Inhalt bildet das Treuebekenntnis und ...

Dieser Tag sollte aber nicht nur im Leben der Jungen und ...

013. Gute Ergebnisse der Spar- und Darlehnskass. Auf der ...

013. Gemeinheitsarbeit in Grefstede vorbildlich. Nachdem ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Sandhorst. ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Walle. ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

013. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk Beer-Harderwies- ...

Kohlenklau's schmächtige Niederlage 18. Eigener Herd - merk's Dir genau, ist Gold wert - ohne Kohlenklau. Der Herd ist eines von Kohlenklau's wichtigsten 'Interessengebieten'.

Charkow ist ein Kernpunkt, nicht der Abschluß

Das Draufgängertum der Erdverbände und der Einsatz der Luftwaffe entschieden das erbitterte Ringen

U. Als nachmittags die Kette unserer Kampfflugzeuge ihre Bomben über Müdzugtrafen und Drikschaften östwärts von Charkow warfen, zogen vom Südteil her mächtige Rauchschwaden über das Stadtgebiet. Wir sahen die Brandherde unter dem träge aufsteigenden Qualm und waren in Gedanken bei den Kameraden, die im Niederringen eines jeden einzelnen Hauses, im Kampf Mann gegen Mann den letzten Stadtteil Charkows den Bolschewisten entrißen.

In Schwermätsch zerfliegend, Erde und Wälder eine Fläche brauner und grundloser Lachen — so stand das Land um Charkow den Truppen gegenüber, als der sowjetische Vorstoß auf Dnjepropetrowsk unter den Schlägen von Heer und Luftwaffe zerbrochen ward. Schlamm und Morast, ausgebaute Stellungen, tiefe Minensperren, Panzergräben — die auf Charkow angelegten Verbände des Heeres und der Waffen-SS standen vor einer schweren Aufgabe. Das walddurchsetzte, von Wasserläufen zerschnittene Land bot dem Gegner ideale Verteidigungsmöglichkeiten, zahlreiche Drikschaften gaben willkommene Unterkünfte. Das Aufgebot an Panzern, an motorisierten und anderen sowjetischen Truppen zur Verteidigung Charkows war nicht gering. Alles, was sich der Vernichtung im Raum des Dnjepr hatte entziehen können, war mit eingefügt in den Verteidigungswall der Stadt. Wenn es trotzdem gelang, in überraschend kurzer Zeit den verzweifelten bolschewistischen

weitem Bogen nach Osten und schlugen ihre eiserne Klammer bis auf die Straße, die den Sowjets die Verbindung zum Osten sichern sollte. Aber in diesen Tagen auf den Einsatzplätzen der Luftwaffe das unaufhörliche Starten und Landen, das Bombenfahren und -beladen, die vom Morgengrauen bis zur Dämmerung nicht abbrechende Kette der Einsatzbefehle und Erfolgsmeldungen mitterlechte, wuchtig um den Anteil dieses Großeinganges vieler Kampf- und Sturzfluggruppen an der Vernichtung des Feindes. Wie wurden die Startbahnen leer, oft flogen dreißig, vierzig und mehr Sturzflugzeuge in geschlossener Formation zur Front. Sie trafen mit Bomben aller Kaliber Nachschub und Rückzug, Bereitstellungen, Fahrzeugansammlungen und Kolonnen. Sie verwandelten Stellungen in Trichterfelder und vernichteten gemeinsam mit Kampfflugzeugen, Zerstörern und Schlachtfliegern sowjetische Panzer mit Bomben und Vordrakern.

Wo diese Flugzeuge feindliche Kräfte erpähten, griffen sie an. Überall, wo sie gerade benötigt wurden, waren sie zur Stelle. Da, wo der Gegner abgeschritten und gestellt war, rettete ihn weder eine starke Bodenabwehr noch das Eingreifen feindlicher Jäger vor einer unabwendbaren Vernichtung. Flugzeuge deckten, ehe der eigentliche Kampf um Charkow begann, die von den Bolschewisten besonders stark belagerten Stadtteile mit einem Bombenhagel zu. In rollenden Einsatzgruppen unterführte besonders an den härtesten Widerstandszentren im Westen und Süden die Luftwaffe das Vorgehen der Heeres- und SS-Verbände. Sie verlagerte, als deutsche Truppen bereits tief in die Stadt eingebrungen waren, das Schwergewicht ihrer Einsätze auf die Abriegelung der sowjetischen Rückzugstraßen, auf denen es für größere Kolonnen kein Entrinnen mehr gab.

Und doch. Die volle Schwere der Straßenkämpfe konnte sie nicht von den Schultern der SS-Formationen nehmen, die, ganz auf sich und ihre Waffen gestellt, in jedem Hause auf erbitterten Widerstand stießen. Von Norden her gelang der erste große Einbruch in die Stadt. SS-Panzer und Grenadiere errichteten den roten Pfahl. Sie schlugen



(Kartendienst Jander, M.)

Widerstand zu brechen und die Stadt zu nehmen, so sind für diesen Erfolg zwei Faktoren maßgebend: Der Angriffsschwerpunkt und das Draufgängertum der Erdverbände und der unermüdliche, fast pausenlose Einsatz der Luftwaffe.

Die Schlacht um Charkow begann mit Panzervorstößen im Südwesten, während Sturzflugzeuge, Zerstörer und Schlachtfieger eine Weiche in den Ring der feindlichen Befestigung schlugen, der bereits weit vor Charkow begann. Die Vorstöße griffen nach weit im gegnerischen Hinterland liegenden Stützpunkten; sie schloffen wie die Fänge einer Riesenzange einzelne Abschnitte ein und brachen Stück für Stück aus der sowjetischen Front. Mit der Vernichtung von Teilkraften wurde der Gegner ebenso empfindlich getroffen wie durch den Geländeverlust an vielen Orten zugleich. Im engstem Zusammenwirken von Panzern, Grenadieren und Luftwaffe vollzog sich der Vormarsch gegen eine starke feindliche Wehr. Dorf um Dorf, Schlacht um Schlacht fiel in deutsche Hand. Eingeleitete feindliche Gruppen wurden vernichtet. Das Chaos des Todes, das Stulabomben, Vordrakern und Panzerkanonen an einer Stelle südlich von Charkow hinterließen, wird niemand so leicht vergessen, der es gesehen hat. Auf engstem Raum lagen die Reste von den gemischten sowjetischen Kräften in Stärke zweier Divisionen, mehr als sechzig ausgetrannte, aufgerissene Panzerkampfwagen, viele hundert Kraftwagen, Tausende von Gefallenen.

Mit der ganzen Wucht, der nur eine vorbildlich geführte und von ungeheurer Angriffskraft besetzte Truppe fähig ist, stießen SS-Panzer von Süden her zum Westrand der Stadt vor. Wieder waren Kampf- und Nachschubflieger vor ihnen am Feind. Oft zwang die Menge ihrer Spreng- und Spitterbomben allein die Sowjets, Drikschaften aufzugeben und sich neu zu verschanzen. Dieser Panzersturm konnte kein Halten. Orte, deren Widerstand zu brechen Tage gedauert hätte, wurden umgangen. Aus dem Weichbild der westlichen Stadt schlug den Panzern ein mörderisches Abwehrfeuer entgegen. Es ging nicht anders: Zurück! Am nächsten Tage aber marschierten die SS-Panzer nordwärts, durchbrachen Stellungen und Sperren, umgingen die Stadt in

sich durch bis zum Bahnhofsgebäude und nahmen den ganzen Ortsteil in Besitz, während von Westen her andere Verbände nach Ueberwindung härtester Abwehr die Vorstädte kämpfend bezwangen. Am Sonntagmorgen erreichten deutsche Truppen auch die letzten Vorstädte im Südosten der Stadt und brachten den letzten Widerstand der Bolschewisten. Charkow ist wieder deutsch! Charkow ist Kernpunkt, nicht aber der Abschluß einer Schlacht, die am Beginn des Frühjahres steht. Ihre Erde wird die Vernichtung der bolschewistischen Kräfte sein, die jetzt im aufgewickelten Gelände südostwärts der Stadt die Wege durch Tauwetter verstopft und unpassierbar finden — die Hauptstraßen sind längst in unserer Hand. Kriegsberichterstatter Hermann Marten.

Ein 85jähriger mit 83 Nachkommen

otz. In Struthbach bei Berleburg kann ein rüstiger 85jähriger auf eine zahlreiche Nachkommenschaft blicken. Seine zwölf Kinder — acht Söhne und vier Töchter — leben noch alle. Außerdem sind 49 Enkel und 22 Urenkel vorhanden. Zwei seiner Söhne und elf seiner Enkel stehen in der Wehrmacht.

WDM-Mädels flüchten in kinderreichen Familien

otz. Eine dankbare Aufgabe erfüllen die WDM-Mädels in Hilwertshausen. Kreis Einbe. Sie gehen in die kinderreichen Familien des Ortes und kopfen und flüchten dort vor allem das Kinderzeug. Groß und klein begrüßt die freiwilligen Helferinnen, die sich mit diesem Einsatz sehr nützlich machen.

Kleider ausbessern in Gemeinschaftsarbeit

otz. Die Deutsche Arbeitsfront richtet in Gemeinschaft mit dem Handwerk und dem Handel in Salzwedel die erste Gemeinschaftswerkstätte des Handwerks im Gau Magdeburg-Anhalt ein. Hier werden Kleidungsstücke umgeändert und ausgebessert. Im Arbeitseinsatz stehende Mütter, die keine Zeit haben, für ihre Familie die Kleider in Ordnung zu halten, sollen in erster Linie unterstützt werden.

Schöpfer der Mahnmale deutschen Heldentums

Ein Baumeister des neuen Deutschlands — Wilhelm Kreis 70 Jahre alt

otz. In der ersten Reihe der großen Baumeister des neuen Deutschlands steht Wilhelm Kreis, der am 17. März sein 70. Lebensjahr vollendet, mitten auf der Höhe seines Schaffens, erfüllt von kühnen Ideen und großen Plänen. Er hat den besten Teil deutscher baumeisterlicher Tradition aus der Zeit des Niedergangs in das Deutsche Reich Adolf Hitlers übergetragen und in großen Bauten verwirklicht. Erst Adolf Hitler konnte diesem Manne, der sein Leben lang mit dem fanatischen Fleiß des Genies und der inneren Berufung gearbeitet hatte und nur wenige seiner großen Bauideen in Stein ersehen sah, die Mittel und die Möglichkeiten geben, die seinen baumeisterlichen Fähigkeiten entsprechen.

Wilhelm Kreis wurde am 17. März 1873 in Eltville geboren, seine Eltern stammten beide aus Hallgarten im Taunus. Die Architektur war ihm früh klarumrissene Lebensaufgabe. Er studierte in München, Braunschweig, Charlottenburg und Karlsruhe und erhielt schon als 22jähriger Student den ersten Preis im Wettbewerb um das Bismarckdenkmal bei Leipzig. Dem Denkmal als dem lebendigsten Ausdruck der Zeit oder einer Idee ist er vom frühesten Schaffen an verschrieben. Überall in deutschen Landen stehen aus der Zeit um die Jahrhundertwende seinerne Türme, die mit ihrer Ausdruckskraft längst Allgemeinbesitz des deutschen Volkes geworden sind, die Bismarcktürme. Manchen davon hat Wilhelm Kreis erbaut.

Schon der 25jährige erringt drei erste Preise in Wettbewerben um Bismarcktürme, 1902 wurde Kreis Professor an der Kunsthochschule in Dresden, folgte 1908 einem Ruf als Direktor der Kunstgewerbeschule nach Düsseldorf und gründete dort die später der Akademie angegliederte Architekturabteilung, die er bis 1928 leitete, um dann die Leitung der Architekturabteilung an der Staatlichen Kunsthochschule in Dresden zu übernehmen, deren Rektor er von 1933 bis 1941 war. 1924 wurde Kreis von der Technischen Hochschule Dresden zum Ehren doktor ernannt, 1933 erhielt er vom Führer die Goethe-Medaille, und am 16. März 1941 berief der Führer ihn auf Vorschlag des Generalbauinspektors Albert Speer, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verbindet, zum Generalbau rat für die Gestaltung der deutschen Kriegerrichtbüchse und hat ihm damit das Arbeitsfeld erschlossen, das ihn sein Leben lang erfüllte.

Die erste Schaffensperiode ist mit den Bismarcktürmen charakterisiert, von denen er mehr als fünfzig erbaute und von denen er selbst sagt, daß er in diesen steinernen Malen den Geist der Germanentums beschwören wollte. Sein erster großer Auftrag ist 1899 das Bismarckdenkmal von Eisen-

nach. Von seinen Gedanktürmen sind die bedeutendsten die Bismarckhalle von Siedtin, der Entwurf für das Bismarckdenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen. Von 1915 bis 1918 war Kreis Frontkämpfer im Weltkrieg und wurde in der Sommeschlacht verwundet. Aus unmittelbarem Erleben des Krieges entstand dann eine Reihe von Kriegerdenkmälern. Bonnina, Avelais, Brüssel, Cambrai, Evre. In diesen Denkmälern hat Kreis schon die Wandlung vom Pathos der selbstbewußten Zeit vor dem Kriege zur Schlichtheit und Klarheit vollzogen.

Daneben entstehen eine Reihe größerer Wohnbauten, Landhäuser, Gutshäuser, Ausstellungsbauten, die neue Augustbrücke in Dresden, ein Auftrag, mit dem er seine hohe Fähigkeit der Einordnung in das spezielle Landschaftsbild bewiesen hat. Ganz aus dem Statistisch-Konstruktiven gelöst ist die Rheinbrücke in Düsseldorf-Neuß. In reicher Folge entstehen dann das Prähistorische Museum in Halle, das Rathaus in Herne, Kaufhäuser in Köln, Elberfeld, Chemnitz, Essen, Dortmund, Krefeld, Karlsruhe, das Rathaus Biberhöhe und nach dem Weltkrieg eine Reihe von Fabrikbauten, mit dem Kreis bewiesen hat, wie er auch in diesen Bauten der Arbeit eine reine Form abgewinnt. Manches bleibt auch hier Entwurf, anderes, wie etwa ein Düsseldorf Hochhaus, wird ausgeführt. Eine schöne Aufgabe erhielt Kreis dann mit der haultischen Durchführung der „Gefolse“ der Düsseldorf Ausstellung für Gesundheit, soziale Fürsorge und Lebensübungen 1926. Damit begab Kreis sich zum erstenmal auf städtebauliches Gebiet. Von seiner Hand ist weiter das Hygienemuseum in Dresden, auch das Luftautomanifest in Dresden, ein selten gelungenes Bau. Seine Formenprache ist knapp und klar, schlicht und doch schön, auch noch im Zweckmäßigen, alles ist sorgfältig bis ins kleinste durchgearbeitet, alles muß bei ihm konstruktiv in Ordnung sein. Nach der Machtübernahme nimmt Kreis auch teil an der Neugestaltung der deutschen Städte und übernimmt die Planung des Gausforums der Stadt Dresden, des Adolf Hitler-Platzes.

Die Gestaltung des Weihenoll-Saalkalen, die Professor Kreis sein Leben lang beschäftigt hat, wird mit dem Auftrag der Gestaltung der deutschen Kriegerrichtbüchse in allen Kampfräumen zur ehrenvollsten Aufgabe. Wie ernst er diese Aufgabe auffaßt, sagt er selbst: „Die Aufgabe, für die deutschen Kriegerrichtbüchse Denkmalentwürfen zu gewinnen, verlangt eine solche seelische Vertiefung in das gewaltige Geschehen, daß alles von selbst in der Seele des Künstlers in Bewegung gerät, bis endlich die Hand beginnt, diesen Gedanken zu folgen.“ Adolf Meuer.

Holle-Rolle

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

49) Da war für die Menschen im kleinen Zimmer ein Singen in der Welt, ein Klüften in den Klüften und ein Leuchten über ihnen. Selig nahe waren ihre Herzen einander, eines tauschend auf den frohen Schlag des andern. Der Taumel der jauchzenden, ätzernden Worte ward unter dem nimmermüden Blick der Augen, die hingegeben ineinander ruhten, zum rastlosen Fragen und Berichten. Als der Abend sank, sahen die beiden Gattin umschlungen am Bett des Kindes und sahen glücklich seinem Schlummer zu. Und dann, als der trauliche Schein der Lampe sie wie eine seltsame Insel inmitten des nächtlichen Duntels da draußen erhellte, rannen die Stunden ungegährt; miteinander wanderten die beiden Menschen noch einmal auf den dunklen Wegen, die das Schicksal sie getrennt hatte gehen heißen. Lis das Bewußtsein, nun wieder eines des andern Glück und Eigen sein zu dürfen, ihr Deuten überfiel und berauschte und um sie aufbrandete wie eine stürmende Woge, in der sie selig und vergessen versanken...

Glückliche Tage, da alle Schattens, alle Bananis mählich im Rechte vergehen und die Erinnerung verflucht vor dem sicheren Wissen um die schönere Zukunft! Wie gut tat doch die Mitfreude der Menschen, wie warm wurde das Herz bei dem Händedruck des Onkel Bernhard, der durchaus kein Wort zu finden vermochte und nun Beris Rechte einfach nicht losließ, wiewohl er von der unaufhörlich schluchzenden Tante Rette heftig bedrängt wurde. Sie hatte es diesmal nicht leicht, die gute Tante; denn eine Hand, mit einem mächtigen Tauchentuch bewaffnet, führte einen aussichtslosen Kampf gegen den Strom der Tränen. So blieb ihr nur die andere, den unaufmerksamen Eheherrn endlich beiseite zu schieben und ihren eigenen Glückwunsch durch Schluchzen, Wort und Händedruck anzubringen.

Glückliche Tage, erfüllt von dem Wunsche, Liebe zu geben und der Freude, Liebe zu empfangen! Seltsame Zweisamkeit, Wonne nimmermüden Spielens und Lachens mit dem Kinde, das nun zutraulich die Wunder seiner kleinen Seele aufzuschließen begann!

Aber Bert vergaß dabei das Morgen nicht völlig. Er fand Stunden, in denen er seinen Bericht aufzeichnete, Briefe schrieb und dem Gefährten der Nacht Nachricht gab. Schon brachte

die Post täglich allerlei Briefe für Bert. Auch die Depeschen kamen, die, nachdem der Empfänger als verstorben vermerkt worden war, einen schier unendlichen Weg hinter dem Absender hergegangen waren.

Und eines Morgens kam ein Ruf aus Berlin. Der Inhalt des Schreibens, den das Auswärtige Amt gefandt hatte, war ungewiß, sein Zweck nicht klar zu erkennen. Eine Rücksprache mit Bert wurde gewünscht.

Holle erschraf. „Nie, nie mehr laß ich dich fort!“ Bert strich befängigend über ihr blondes Haar. „Und niemals mehr geh ich von dir. Aber ich muß doch wohl hören, was die Leute in Berlin von mir wollen. Du weißt, daß ich eine heimliche Hoffnung trage.“

Da ließ sie ihn gehen. Schon am nächsten Abend würde er ja wieder bei ihr sein. Die Ewigkeit des nächsten Vormittags verbrachte sie mit eifriger Arbeit in ihrem Geschäft, das lange Tage ohne ihre weisende und helfende Hand hatte bleiben müssen und das, wenn Berts Zustimmung sich erfüllte, bald einen anderen Eigentümer sehen würde.

Um die Mittagsstunde, als Holle eben allein mit der Gehilfin im Laden schaffte, trat ein Mann zur Tür herein, der nach erstem Gruß prüfend die Gesichter der beiden Frauen musterte. Dann trat er auf Holle zu und reichte ihr die Hand. „Sie sind Frau Holle, nicht wahr?“

Holle nahm überrascht und mit einer Frage im Blick die dargebotene Rechte. Sie forschte verwundert in dem hart geschlossenen Männergesicht und den dunklen Augen.

Der andere lächelte leicht ein wenig. „Sie kennen mich nicht. Aber ich kenne Sie. Ich bin — der Milchmacker.“

Wie ein leiser Jubel klang Holles überraschter Ruf. Beide Hände streckte sie ihm nun entgegen. „Der Milchmacker! Jochen. — Jochen Anders. Wie wird Bert sich freuen. Kommen Sie, dies hier soll, wenn Sie's wollen, Ihre Heimat sein!“

Nun sah der Mann am Tisch und schaute mit stillem Lächeln zu, wie Holles freudige Geschäftigkeit um ihn war. Und wenig später sah der kleine Bert auf seinen Arnen und forderte von dem neuen, großen Freunde gebieterisch Aufmerksamkeit für das unermüdlich herbeigeholte Spielzeug.

So fand Bert, als er heimkehrte, den Gefährten. In stiller Freude begrüßte er ihn, und dann kam eine Frage und eine erste Antwort.

„Ja, Bert, ich habe meine Eltern gefunden. Ihre Gräber, Bert. Sie waren damals glücklicher als ich und fanden den Weg zur Heimat. Ihr Lebensabend ist erfüllt gewesen von der Sorge um das Schicksal des verlassenen Sohnes. Der Tod hat ihrem mühen Äter dann den Frieden geschenkt. Vor mehr als drei Jahren Kon.“

Sie schwiegen alle lange und ernst. Dann sprach Bert: „Daß sie in der Heimat schlafen, soll dir ein Trost sein, Jochen.“

„Und der andere nickte und sah mit stillen Augen in die Ferne. Später dann, als sie von den Dingen der Gegenwart zu sprechen begannen, berichtete Bert. Und sein Gesicht war hell und ein Lachen darin.“

„Nun darf ich bleiben und in der Heimat schaffen, Holle!“ Ganz nahe und glücklich sah die junge Frau bei ihm. „Dies neue, starke Deutschland“, fuhr er fort, „hat Michäilische und Kleider in der Welt, die ihm feind sind um seiner Kraft willen und die ihm sein Brot nicht öffnen und alles, was ein Volk zum Leben braucht. Die Männer aber, die dies Volk führen, wissen um den Reichtum, den die Erde der Heimat birgt. Sie werden ihn heben, und dabei darf ich helfen. Ich werde Arbeit haben, unabhängig viel Arbeit, Holle! Man braucht mich, eher heute als morgen. Der Auftrag, der mir wurde, ist schön und groß. Ich zu lösen, werde ich nach Berlin gehen müssen. Für immer. Und du gehst mit mir, Holle, du und der Junge. Wir bauen ihm dort eine neue Heimat. Willst du, Holle?“

Auffubelnd warf die Frau ihm beide Arme um den Hals. Mit schimmernden Augen sah sie zu ihm auf. „Nun erst, weil wir immer beisammen bleiben, ist alles gut und ist ein Glück ohne Bangen und um die Freude und Frieden in mir.“

Bert aber reichte dem Freunde die Hand hinüber. „Und auch du sollst bei mir bleiben, lieber alter Milchmacker.“ Der andere nickte ernst. „Wir haben zu vieles zusammen getragen. Da werden unsere Wege nicht mehr auseinander wollen.“

Unter dem allbeneden Licht der Septembersonne fanden sie droben in den weißen Dünen; der Mann, die Frau und das Kind.

„Weißt du noch?“ fragte der Mund der Frau, und „Weißt du noch?“ fragte der Mund des Mannes, indes das Kind wichtig durch den hellen Sand stapfte.

Das Meer sang sein Lied, ein ewiges Lied, das da war und ist und bleibt, mögen die Menschen, die ihm lauschen, im Not sein oder im Glück.

„Ewiges Meer“, sprach die Frau, „wie klein ist gegen dich alles Hoffen und Sorgen und Wünschen, das wir Leben nennen. Und doch fordert es so viel von uns, dies kleine Leben. Damit wir vor ihm bestehen und vor dem, was uns als Gebot gelehrt ist und als Prüfung, will es all unsere Kräfte, all unseren Glauben, all unseren Mut. Dann ist am Ende immer ein Licht da als stille Krone für die Kämpfer, die Sieger wurden.“

„Zu Siegern, wie du es bist, tapfere Holle“, vollendete der Mann. Und er neigte sich still und küßte den Mund der Frau.